

## Utopisieren

# Ein Prozess mit vielen Dimensionen

Wo, wann, wie, weshalb und wozu utopisieren Menschen? Der Beitrag spannt den gedanklichen Raum auf, in dem sich die aktuelle Utopietheorie bewegt. Vielfältige Dimensionen der Utopietheorie werden als Einstieg in das Utopische skizziert. Utopisieren knüpft an diese als praktische Form der Prozessutopie an.

Von Nina Liebhaber

Der Reisebericht über einen fiktiven Inselstaat, den der englische Gelehrte und Staatsmann Thomas Morus 1516 veröffentlichte, begründete eine literarische Tradition und prägte den Begriff der Utopie. In der englischen Aussprache verweist *Utopia* zweideutig auf die griechischen Wortbildungen *ou-topos* und *eu-topos*, Nicht-Ort und guter Ort. Damit werden zwei relativ unabhängige Praktiken miteinander verbunden, die Erfindung imaginärer Orte und der Entwurf alternativer Gesellschaftsordnungen. Utopien wie Morus' *Utopia*, die relativ endgültige, unveränderliche Gesellschaften entwerfen, sind über Jahrhunderte der Normalfall. Im 20. Jahrhundert bringt die historische Erfahrung mit totalitären Ideologien und Systemen diese Denkform jedoch zunehmend in Verruf. Insbesondere in der politischen Theorie verfestigt sich ein ausdrücklicher Anti-Utopismus, der bis heute großen Einfluss ausübt. Maßgeblich warnt Karl Popper davor, fixe Vorstellungen von der idealen Gesellschaftsordnung zu entwickeln, da der Versuch, sie zu verwirklichen, zwangsläufig zu Gewalt führe (Popper 1945/2003, Salamun 2019). Schließlich könne der Traum einer Person der Albtraum einer anderen sein (Sargisson 2011). Mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion verkündet Joachim Fest (1991) das Ende des utopischen Zeitalters.

## Erstarrung und Bewegung

Viele gegenwärtige Utopist/innen beteiligen sich jedoch vielmehr an einem Prozess des Utopisierens, der zyklisch über Vision, Versuch und Irrtum zu immer neuen Vorstellungen führt. Denker/innen wie Ruth Levitas (1990) verteidigen das Utopische, indem sie statt der einzelnen Utopie diesen Prozess des utopischen Denkens und Handelns in den Mittelpunkt rücken. Entsprechend stark ist die heutige Utopiedebatte von Bewegungen geprägt. Verschiedene Autor/innen verbinden den Utopiebegriff etwa mit (feministischer) Bewegungskraft (Haug

1992), Impuls und Neigung (Levitas 2013) oder mit dem Überschreiten (der Transgression) des Bestehenden hin zu dessen Transformation (Sargisson 2007). Neben Bewegung und Wandel als Eigenschaft von Utopien sind die Menschen zentral, die sich und etwas bewegen möchten. Als Basis und Motivation ist die Herausbildung der Sehnsucht nach einer besseren Lebensweise von zentraler Bedeutung (Levitas 1990, 2000). Mit dem individuellen und kulturellen Wandel zum Utopischen erfahren die Utopisierenden die Welt neu und brechen mit alten Konformitäten (Moylan 2021).

Levitas (2003) beschreibt utopische Bewegung als verschiedene Prozesse. Der Prozess *hin zu* Utopien etabliert eine utopiefreundliche Form des Denkens, Lebens und Entscheidens, unabhängig vom Inhalt utopischer Visionen. Der Prozess *als* Utopie erfüllt die Funktion, utopische Muster aufrechtzuerhalten, und bietet den Raum, utopisierend die Welt weiter zu gestalten. Ein dritter Prozess ist das Scheitern utopischer Versuche (Levitas 2007). Utopisieren in diesem Sinn bedeutet, mit Gesellschaftsentwürfen zu experimentieren, in einer unbegrenzten Abfolge von Versuch, Auswertung und verändertem Neuversuch. Diese Prozesse von Utopien erschaffen gemeinsam kontinuierlich weitere Öffnungen und Spielräume für das Utopisieren. Trotz der fundamentalen Bedeutung dieser Offenheit beschäftigen sich Utopist/innen wie Erin McKenna (2001) auch damit, wie praktische Ziele und Entscheidungen nach utopischen Kriterien gefunden werden können.

## Raum und Zeit

Die eingangs erwähnte Möglichkeit, Utopie als Nicht-Ort oder Ort außerhalb der Realität zu verstehen, ist umstritten. Für David M. Bell (2017) ist die Utopie ein Ort, der möglicherweise nicht existiert, der aber dennoch verortet sein muss, um Utopie sein zu können. Auch Orte, die wie Inseln innerhalb der realexistierenden Gesellschaft eine andere Ordnung zu verwirklichen suchen, können als utopische Experimente verstanden werden. Beispiele hierfür sind intentionale Gemeinschaften (Holzgreve 2018), die teilweise die Funktion von Michel Foucaults Heterotopien erfüllen. Diese Orte sind dadurch gekennzeichnet, dass sie als Parallelräume Selbstverständliches infrage stellen (Foucault 1993, Garforth 2009).

Utopien werden jedoch auch in Bezug auf ihre Zeitlichkeit(en) und Zeitbezüge untersucht. Sie gelten oft als Gegenbilder der Gegenwart, die besonders in Krisensituationen alternative Zukünfte aufzeigen und dadurch zum Handeln motivieren (Negt 2012). Schon Ernst Bloch, der mit Werken wie *Geist*

der *Utopie* (1923) und *Das Prinzip Hoffnung* (1954–1959) zu einer festen Bezugsgröße der Utopietheorie wurde, hielt das Utopische letztlich für nichtig, „wenn es nicht auf das Jetzt hinweist und dessen unausgeschüttete Gegenwart sucht“ (Bloch 1974, 365). Auch der Prozess des Utopisierens kennt eine zeitliche Abfolge. So beobachtet Alexander Neupert-Doppler (2015, 163): „Utopien verlieren sich in ihrer Verwirklichung, haben dann aber eine Wirklichkeit besiegt.“ Noch bevor sie realisiert werden (können), entstehen neue Utopien als Gegenbilder der veränderten Umstände.

## Utopieformen und Politik

Die bekannteste utopietheoretische Unterscheidung dürfte Blochs Dichotomie von abstrakten und konkreten Utopien darstellen. Dabei ist zu bedenken, dass Bloch den Utopiebegriff äußerst weit fasst und darunter auch „Tagträume, Märchen, Fernweh, technische Entwürfe, künstlerische Wunschbilder, moralische Leitbilder und religiöse Hoffnungsmysterien“ versteht (Neupert-Doppler 2015, 61). Während abstrakte Utopien keine Aussicht haben, verwirklicht zu werden, also die Beschäftigung nicht lohnen, ist die konkrete Utopie (bei Bloch in der Einzahl) lediglich ein „Noch-Nicht-Sein“, das aber real möglich ist (Bloch 1974: 235). Sie gilt es aufzuspüren und zu entwickeln. Erik Olin Wright (2010) schlägt dafür ein dreistufiges Prüfverfahren vor, nach dem sich utopische Visionen als wünschenswert, lebensfähig und erreichbar erweisen müssen, um als Realutopien infrage zu kommen.

Wenn es so konkret und praktisch wird, sehen manche Autor/innen zwar die ursprüngliche Bedeutung von Utopie in Gefahr. Doch ohne Zweifel beeinflussen Utopien die Ziele politischer Akteur/innen und die politische Praxis wirkt auf das utopische Denken zurück. Dieses symbiotische Wechselspiel gilt es zu verstehen (Sargisson 2011). So fasst Theodor W. Adorno Utopie als eine Praxis der Theorie und des kritischen Denkens (Neupert-Doppler 2015). Kritik steht auch im Zentrum der kategorialen Utopie, die das Bestehende kritisiert und das Mögliche bestimmt (Sutterlütti/Meretz 2018). Praktisches Potenzial entfalten Utopien als Zeitdiagnosen (Saage 1992), durch die Motivation politischer Aktivitäten oder als präfigurative politische Praxis (Kinna 2016). Auch Russell Jacoby (2005) argumentiert für die Abhängigkeit praktischer Reformen von Utopien, und jüngst untersucht Ina-Maria Maahs (2019) noch einmal die konkreten Potenziale von Utopie für die politische Gestaltung.

## Funktionen und Methodik

Aus den vielfältigen Konzeptionen des Utopischen ergibt sich eine ebenso große Bandbreite seiner Funktionen. So nennt Levitas (2000) beispielsweise Kompensation, Kritik und Wandel. Sargisson (2013) betont zudem die heuristische Funktion von Utopien, also die Art und Weise, wie sie uns dabei helfen, Handlungs- und Entwicklungsmöglichkeiten gedanklich auszuloten und entsprechende Entscheidungen zu treffen.

„Utopisieren erschafft Gegenbilder, die sowohl der Kompensation und Kritik dienen als auch transformativ wirken können.“

Methodisches Utopisieren hilft, diese Funktionen fruchtbar zu machen. Hier ist vor allem Levitas' Konzeption zu nennen, laut der wir beim utopischen Denken Gesellschaften in der Fantasie zerlegen und neu zusammensetzen. Diese *Imaginary Reconstitution of Society* (IROS) spielt sich im Wechsel von drei Modi des Utopisierens ab. Im *archäologischen* Modus analysieren wir reale Gesellschaften und vorhandene Utopien. Im *ontologischen* Modus fragen wir nach den Seinsmöglichkeiten, die Menschen in unterschiedlichen Gesellschaftsordnungen zur Verfügung stehen und die wir verwirklichen möchten. Und im *architektonischen* Modus erbauen wir aus solchen Versatzstücken und Strukturen konkrete Gesellschaftsvisionen (Levitas 2013). Schon diese Begriffe taugen als grobe praktische Anleitung zum Utopisieren.

## Fruchtbare Vielfalt

Nachdem bereits Otto Neurath (1919) für die Chancen der Utopistik als Wissenschaft geworben hatte, erlebt sie hundert Jahre später eine echte Blütezeit. Im gesellschaftswissenschaftlich-philosophisch geprägten Theoriediskurs zeichnet sich ein klarer Trend zu einer methodischen Auffassung des Utopisierens als Visions- und Experimentierprozess ab. Das weitere Feld der Utopieforschung von Literaturwissenschaft bis hin zu Nachhaltigkeitsstudien bleibt jedoch vielfältig und widersprüchlich, auch und gerade in seinen Begriffen und theoretischen Ansätzen. Eine völlige Vereinheitlichung wäre auch nicht hilfreich (Claeys/Sargent 2017). Gerade die Vielfalt der Utopien und der theoretischen und methodischen Fassungen des Utopisierens macht es so wertvoll und fruchtbar, um unsere Zukunft zu gestalten.

## Literatur

- Bell, D. M. (2017): *Rethinking utopia: Place, power, affect*. New York, Routledge. doi: 10.4324/9781315709697
- Bloch, E. (1974): *Das Prinzip Hoffnung*. Bd. 1. Frankfurt am Main, Suhrkamp.
- Bloch, E. (1973): *Das Prinzip Hoffnung*. Bd. 2. Frankfurt am Main, Suhrkamp.
- Bloch, E. (1923): *Geist der Utopie*. Berlin, Paul Cassirer Verlag.
- Claeys, G./Sargent, L. T. (Hrsg.) (2017): *The utopia reader*. New York, New York University Press.

Fest, J. (1991): Der zerstörte Traum: vom Ende des utopischen Zeitalters. Berlin, Siedler.

Foucault, M. (1993): Die Ordnung der Dinge: eine Archäologie der Humanwissenschaften. Frankfurt am Main, Suhrkamp.

Garforth, L. (2009): No intentions? Utopian theory after the future. In: Journal for Cultural Research, 13/1: 5–27. doi: 10.1080/14797580802674787

Haug, F. (1992): Feminismus als politische Utopie. In: Saage, R. (Hrsg.): Hat die politische Utopie eine Zukunft? Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft. 251–258.

Holzgreve, S. (2018): Commoning und Utopie im Wagendorf Alt Ungnade. [https://botanik.uni-greifswald.de/storages/uni-greifswald/fakultaet/mnf/biologie/botanik/Umweltethik/Forschungsprojekte/Holzgreve\\_Alt-Ungnade\\_Commoning\\_und\\_Utopie/Masterarbeits-Verteidigung\\_Holzgreve\\_2018\\_o6\\_27\\_web.pdf](https://botanik.uni-greifswald.de/storages/uni-greifswald/fakultaet/mnf/biologie/botanik/Umweltethik/Forschungsprojekte/Holzgreve_Alt-Ungnade_Commoning_und_Utopie/Masterarbeits-Verteidigung_Holzgreve_2018_o6_27_web.pdf)

Jacoby, R. (2005): Picture imperfect: Utopian thought for an anti-utopian age. New York, Columbia University Press.

Kinna, R. (2016): Utopianism and refiguration. In: Chrostowska, S. D./Ingram, J. D. (Hrsg.): Political uses of utopia: New Marxist, anarchist, and radical democratic perspectives. New York, Columbia University Press. 198–216. doi: 10.7312/chro17958-011

Levitas, R. (2013): Utopia as method: The imaginary reconstitution of society. London, Palgrave Macmillan.

Levitas, R. (2007): Looking for the blue: The necessity of Utopia. In: Journal of Political Ideologies, 12/3: 289–306. doi: 10.1080/13569310701622184

Levitas, R. (2003): On dialectical utopianism. In: History of the Human Sciences, 16/1: 137–150. doi: 10.1177/0952695103016001011

Levitas, R. (2000): For Utopia: The (limits of the) Utopian function in late capitalist society. In: Critical Review of International Social and Political Philosophy, 3/2–3: 25–43. doi: 10.1080/13698230008403311

Levitas, R. (1990): The concept of utopia. London, Philip Allan.

Maahs, I.-M. (2019): Utopie und Politik. Bielefeld, Transcript. doi: 10.14361/9783839448427

McKenna, E. (2001): The task of utopia. A pragmatist and feminist perspective. Lanham, Maryland, Rowman & Littlefield.

Moylan, T. (2021): Becoming Utopian. London, Bloomsbury Academic. doi: 10.5040/9781350133365

Negt, O. (2012): Nur noch Utopien sind realistisch: Politische Interventionen. Göttingen, Steidl.

Neupert-Doppler, A. (2015): Utopie. Stuttgart, Schmetterling.

Neurath, O. (1919): Die Utopie als gesellschaftliche Konstruktion. In: Durch die Kriegswirtschaft zur Naturalwirtschaft. München, Georg D. W. Callway. 228–231.

Popper, K. R. (2003): Die offene Gesellschaft und ihre Feinde. Bd. 1 & 2. Tübingen, Mohr Siebeck.

Saage, R. (Hrsg.) (1992): Hat die politische Utopie eine Zukunft? Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Salamun, K. (2019): Karl Poppers Kritik an Karl Marx und dem Marxismus. In: Franco, G. (Hrsg.): Handbuch Karl Popper. Wiesbaden, Springer VS. 481–498. doi: 10.1007/978-3-658-16239-9\_28

Sargissson, L. (2013): A democracy of all nature: Taking a utopian approach. In: Politics, 33/2: 124–134. doi: 10.1111/1467-9256.12005

Sargissson, L. (2011): The curious relationship between politics and utopia. In: Moylan, T./Baccolini, R. (Hrsg.): Utopia method vision. The use value of social dreaming. Bern, Verlag Peter Lang. 25–46.

Sargissson, L. (2007): Green Utopias of self and other. In: Critical Review of International Social and Political Philosophy, 3/2–3: 140–156. doi: 10.1080/13698230008403317

Sutterlütli, S./Meretz, S. (2018): Kapitalismus aufheben. Hamburg, VSA.

Wright, E. O. (2010): Envisioning real utopias. London, Verso.

**AUTORIN + KONTAKT**

**Nina Liebhaber** ist Wissenschaftlerin in der Forschungsgruppe Education and Communication for Sustainable Development an der Universität Innsbruck.



Universität Innsbruck, Institut für Geographie, Innrain 52 f, 6020 Innsbruck, Österreich.  
E-Mail: [nina.liebhaber@uibk.ac.at](mailto:nina.liebhaber@uibk.ac.at)  
Internet: [www.uibk.ac.at/geographie/educomsd/](http://www.uibk.ac.at/geographie/educomsd/)

**AKTUELL:**  
greenya NordWest  
FÜR NRW, Bremen &  
Niedersachsen

**JUBILÄUMSAUSGABE**  
WIR PRÄSENTIEREN GRÜNE ADRESSEN VON A.Z. UND  
68 ERFOLGSGESCHICHTEN UNSERER ÖKO-PIONIERE

greenya.de

## Nachhaltig, fair & verantwortungsvoll.

Wir sind die Ökopioniere seit 1989 mit dem Einkaufsführer für nachhaltigen Konsum und gutes Leben.

# GUTSCHEIN

Bitte gewünschte Ausgabe(n) ankreuzen, Ihre Adresse und € 1,55 Porto pro Buch in Briefmarken an uns senden. Um den Gutschein per E-Mail einzulösen, mailen Sie an [info@greenya.de](mailto:info@greenya.de)

Nord (Hamburg, Schleswig-Holstein)

Nord-West Jubiläumsausgabe

Ost (Meckl.-Vorpommern, Brandenburg, Berlin, Sachsen-Anhalt, Thüringen und Sachsen)

**Weitere Ausgaben sind in Vorbereitung.**

greenya Verlag OHG | Lasbeker Str. 9 | 22967 Tremsbüttel  
Fon +49 (0) 4532 - 21402 | Fax +49 (0) 4532 - 22077  
[info@greenya.de](mailto:info@greenya.de) | [www.greenya.de](http://www.greenya.de)

greenya für oekom 09.07.2021